

# RundBlick<sup>o</sup>

Magazin der *Stiftung Amalie Widmer, Horgen*

## **Bauprojekte**

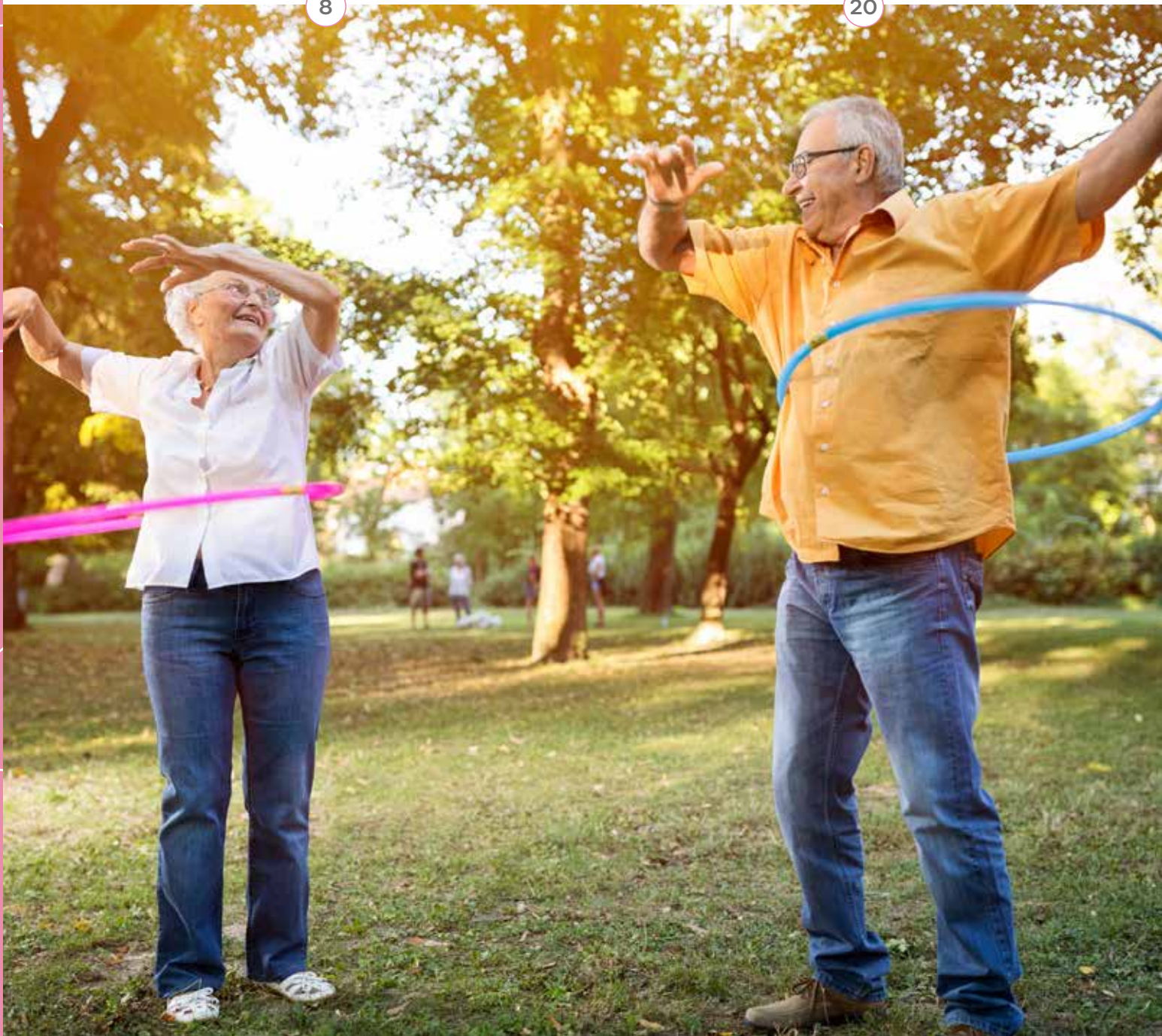
*Zentrum Tödi - Widmerheim*

8

## **Herzlich Willkommen**

*Mathias Knecht  
neuer Geschäftsleiter SAWH*

20



# Überblick



Stiftung Amalie Widmer  
Betreuung und Pflege

## **Standort Widmerheim**

Amalie Widmerstrasse 11  
8810 Horgen  
T 043 336 44 44  
info@sawh.ch

## **Standort Tödiheim**

Tödistrasse 20  
8810 Horgen  
T 044 718 11 00  
toedi@sawh.ch

## **Standort PWG Strickler**

Einsiedlerstrasse 149  
8810 Horgen  
T 044 725 00 03  
PWG-Strickler@sawh.ch

[www.sawh.ch](http://www.sawh.ch)

## **Pflege und Betreuung**

- Geriatrie & Langzeitpflege
- Überbrückungspflege
- Ferienaufenthalte
- Tagesbetreuung
- Alterswohnungen  
mit Spitexangebot
- Pflegewohngruppe
- Physiotherapie
- Apotheke
- Fusspflege

## **IMPRESSUM**

### **Herausgeber:**

Stiftung Amalie Widmer  
Amalie Widmerstrasse 11  
8810 Horgen

### **Redaktion:**

Marianne Bruno (mbr)  
Rahel Kupferschmid (rku)  
Renate Wickihalter (rwi)

### **Fotos:**

Cornelia Schneider  
Renate Wickihalter  
iStockphoto

### **Layout:**

element 79

### **Druck:**

Stutz Medien AG Wädenswil

### **Auflage:**

800

### **Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:**

04.09.2020

### **Hinweis:**

Artikel, die namentlich  
gezeichnet sind, stellen nicht  
in jedem Fall die Meinung  
der Redaktion dar. Die  
Redaktion behält sich das  
Recht auf Kürzung vor.



# Inhalt

## 4 EinBlick

4 **Begrüssung der Geschäftsleitung**

5 **Coronavirus**  
Aktuelle Situation

6 **35 Jahre im Widmerheim**  
Christine Huber, Stv. PDL

8 **Bauprojekte**  
Zentrum Tödi - Widmerheim

## 9 RückBlick

9 **Unsere Bewohnenden**  
während der Coronazeit

## 12 AugenBlick

12 **Sommer - Sonne - Hitze**  
wie bewahren Sie trotz Hitze einen kühlen Kopf ?

14 **Lektüre - Literatur - Lyrik**  
Willy's letztes bisschen Leben  
Kapitel 15

20 **Herzlich Willkommen**  
Mathias Knecht neuer Geschäftsleiter SAWH

22 **Aus den Kocherlebnissen unseres Küchenteams**  
Heute: Andy Meyer, Stv. Küchenchef

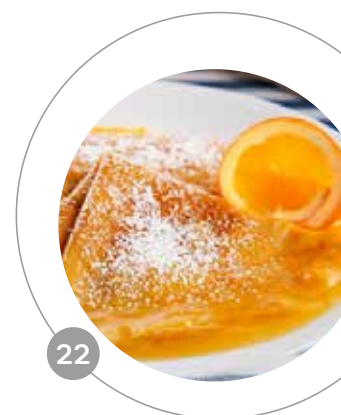
23 **Wir gratulieren**



8



9



22

## Begrüssung der Geschäftsleitung



Liebe Leserin, lieber Leser

Das Coronavirus sorgt nicht nur schweizweit sondern rund um den Globus für Schlagzeilen. Auch uns hat und wird es noch ein wenig begleiten. Mit den schrittweisen Lockerungen kehren nun aber allmählich das Leben und die Routine für uns alle wieder zurück.

Als Geschäftsleiterin ad interim liegen intensive, spannende und lehrreiche Monate hinter mir. Ich bedanke mich beim Team für die tatkräftige und loyale Unterstützung und beim Stiftungsrat für das Vertrauen und die wohlwollende Zusammenarbeit. Am 1. Juli dürfen wir Mathias Knecht, den neuen Geschäftsleiter bei uns willkommen heissen. Wir freuen uns sehr auf die zukünftige Zusammenarbeit; seine grosse Erfahrung als Hotelier und Geschäftsführer wird uns helfen die bevorstehenden Herausforderungen erfolgreich zu meistern.

Seit längerer Zeit befinden wir uns in der Planung des Bauprojektes am Standort Widmerheim. Das Baugesuch kann in den nächsten Monaten bei der Behörde gestellt werden. Der Zeitpunkt der Realisierung ist von der Genehmigung für das Projekt Neu Tödi abhängig, welches noch vor der Corona-Krise eingereicht wurde. Integriert in das Grossprojekt «Zentrum Tödi» mit rund 180 Wohnungen, entsteht dort unter anderem das Alterszentrum. Die Stiftung Amalie Widmer kann als Mieterin in der Planung Einfluss nehmen. Die Baugenehmigung für dieses Projekt wird zeitnah erwartet.

Inmitten von kleineren bis grossen Herausforderungen bleiben wir stetig in Bewegung. Auf den folgenden Seiten erhalten Sie einen Einblick. Eine gute Lektüre und eine schöne und erholsame Sommerzeit wünsche ich Ihnen allen - bleiben Sie gesund!

A handwritten signature in blue ink that reads "S. Pflüger".

**Silvia Pflüger**  
Geschäftsleiterin ad interim



# Coronavirus

## Aktuelle Situation

**Seit Mitte März** beschäftigt die ganze Schweiz ein einziges Thema: das Coronavirus. Vor allem die Alters- und Pflegeeinrichtungen wurden von Anfang an gut und strikt geschützt. Um Szenarien wie im benachbarten Italien zu verhindern, griff man zu drastischen Massnahmen die, wie die Zahlen jedoch belegen, notwendig waren.

**G**ut vier Monate später, sehen wir uns in der Phase des Wiedereinstiegs. Nach dem gesamtschweizerischen Lockdown vom 16.03.2020 und dem dringenden Aufruf des Bundesrates «Bleiben Sie zu Hause», erwies sich die Schweizer Bevölkerung als sehr diszipliniert und solidarisch. Bestrebt und bemüht sich an die Vorgaben des BAGs zu halten und so die Situation schnellstmöglich in den Griff zu bekommen, wurden wir von weiteren restriktiveren Massnahmen verschont.

Bereits über der Jahreshälfte angelangt, befinden wir uns nun im Stadium der Lockerungen. Die Wirtschaft wird wiederbelebt. Geschäfte, Restaurants sowie allgemeine Einrichtungen öffnen ihre Tore, Aktivitäten dürfen wieder aufgenommen werden. Die Zeit der Entbehrung scheint vorüber.

Auch bei uns in der Stiftung Amalie Widmer macht sich ein verhaltener Optimismus bemerkbar. Seit dem 8. Juni 2020 dürfen die Angehörigen ihre Liebsten,

zwar noch unter vielen verschiedenen Schutzmassnahmen, jedoch wieder persönlich im Zimmer besuchen. Dies zu einem Zeitpunkt der Notwendigkeit, denn die Auswirkungen der Isolation und der Abgeschiedenheit wurden immer mehr spürbar und belasteten die Psyche von Bewohnenden sowie dem gesamten Personal stark. Der Kontakt via Skype oder in einer eigens dafür eingerichteten Besuchsarea, ist nicht vergleichbar mit einem Gespräch unter 4 Augen im Zimmer oder einem Treff zum Kaffee und Kuchen.

Wir unsererseits bemühen uns, diese Zeit der Ungewissheit unseren Bewohnenden so angenehm wie möglich zu gestalten und hoffen auch Sie als Besucher, bald wieder ohne Einschränkungen bei uns im Hause begrüssen zu dürfen. Aktuelle Informationen finden Sie wie immer auf unserer Homepage.

Auf den nächsten Seiten haben wir für Sie einige Bilder und Impressionen der letzten Monate festgehalten. *mbr*



## 35 Jahre Christine Huber im Widmerheim

**E**s ist ein riesiges Vorrecht und eine Ehre für mich, Dir zu Deinem 35-jährigen Jubiläum im Widmerheim zu gratulieren. 35 Jahre ist eine lange Zeit, nicht viele erreichen so ein Dienstalter, es zeichnet Dich und Deine Loyalität aus.» Mit diesen Worten eröffnete Silvia Pflüger die Rede am Apéro zur Feier von Christine Hubers 35-jährigem Dienstjubiläum. Christine Huber selber war überrascht und gerührt zugleich, zumal sie anlässlich einer persönlichen Information ins Restaurant gelockt wurde.

Vor ziemlich genau 35 Jahren, am 01.06.1984 trat Christine Huber als Nachtwache im Stundenlohn zu ihrem ersten Arbeitstag im Widmerheim an. Am 01.01.1990 wurde sie Abteilungsschwester. Kurz darauf am 11.03.1991 wurde sie bereits zur Vize-Oberschwester gewählt. 1999 hat sie die Stelle als Oberschwester, was gleichbedeutend zur heutigen Pflegedienstleitung ist, angenommen. Der Pflegedienst der Stiftung Amalie Widmer wurde entscheidend geprägt durch das Engagement und das Herzblut von Christine Huber. Entwicklung und Qualität waren ihr immer sehr wichtig. So entstanden unter ihrer Leitung diverse kleinere und grosse Projekte wie das Passarellenprogramm,

der Berufsbildnerkurs, Palliative Care, Skill&Grade, das Singprojekt, bis hin zu den Speisebuffets auf den Abteilungen, um nur einige zu nennen.

Christine Huber leitete den Bereich «Pflege und Betreuung» der Stiftung Amalie Widmer während vielen Jahren erfolgreich und erreicht nun in wenigen Jahren das Pensionsalter. Im Wissen, dass eine personelle Veränderung in der Pflegeleitung für jede Pflegeinstitution eine grosse Herausforderung darstellt, begann sie bereits vor einigen Jahren, ihre Nachfolge vorzubereiten. Silvia Pflüger wurde per 01. 09. 2018 zur Pflegedienstleiterin befördert und gleichzeitig in die Geschäftsleitung aufgenommen. Christine Huber übernahm ab diesem Datum die Stellvertretung von Silvia Pflüger und bleibt Mitglied der Geschäftsleitung. Auch dieser Schritt ihrerseits verdient Respekt und zeigt einmal mehr ihre nicht genug zu würdigende Loyalität.

«Deine Erfahrung und Dein unerschöpfliches Wissen in allen Bereichen sind wie das Lexikon der Stiftung Amalie Widmer!», so die Schlussworte von Silvia Pflüger. Dem möchten wir uns anschliessen: Herzlichen Dank für alles, Christine Huber. *mbr*







## Bauprojekte Zentrum Tödi - Widmerheim

Überhalb des Bahnhofs Horgen Oberdorf, entsteht das Grossprojekt Zentrum Tödi mit rund 180 Wohnungen, einem Alterszentrum und einem Kindergarten. Oben abgebildet sehen Sie den bergseitigen Teil der Überbauung Tödi mit dem Alterszentrum wie es dereinst aussehen könnte. Für diesen Teil ist die Baugenehmigung jedoch ausstehend. Das Tödiheim ist in die Jahre gekommen, es soll einem Pflegezentrum mit 60 Plätzen weichen. Heute entspricht das klassische Altersheim nicht mehr dem Zeitgeist. Jeder möchte so lange wie möglich zu Hause leben. Dank den zahlreichen Spitexangeboten sowie den Wohn- und Siedlungsassistenzen ist dies durchaus möglich. In der Zukunft werden gemischte Wohnformen für Jung und Alt, in denen die Senioren Dienstleistungen nach Wunsch beziehen können, die gegenwärtigen Altersheime ablösen. Bauherr ist die Baugenossenschaft Zurlinden, die Stiftung Amalie Widmer kann im Bauprojekt des Pflegezentrums als Mieterin Einfluss nehmen. Das Baufeld wurde in zwei Parzellen aufgeteilt, das zukünftige Pflegezentrum wird auf dem grösseren, bergseitigen Areal stehen. Für diesen Teil ist die Baubewilligung

wie gesagt noch hängig. Das Baugesuch wurde noch vor der Corona-Krise eingereicht und der Bescheid der Baubehörden wird zeitnah erwartet. Ob die Bauarbeiten baldmöglichst beginnen können hängt stark von möglichen Rekursen ab.

Auch im Widmerheim wird ein neues Pflegezentrum entstehen. Die Planungsarbeiten dazu sind schon sehr weit fortgeschritten. Das Baugesuch wird in den nächsten Monaten bei der Baubehörde gestellt werden. Der Zeitpunkt ist abhängig von der Baubewilligung des Projektes im Neu Tödi.

Bewohnenden wie Mitarbeitenden von beiden Standorten bleibt somit ein Umzug in ein Provisorium nicht erspart. Seit längerer Zeit werden mehrere Optionen geprüft, um für alle die bestmögliche Lösung zu finden. Das Provisorium wird nicht wie anfänglich gedacht auf dem Areal des Widmerheims aufgebaut, soviel steht fest. Es wird ein bereits bestehendes, leeres Gebäude sein, in einer «vernünftigen Distanz» zu Horgen. Die Verhandlungen dazu sind bei Redaktionsschluss nicht abgeschlossen, deshalb können wir dazu in dieser Ausgabe noch keine konkreten Angaben machen. *mbr*



# Unsere Bewohnenden während der Coronazeit

**Eine entbehrungsreiche Zeit** liegt hinter uns. Das Coronavirus hat unser gesellschaftliches Leben stark eingeschränkt und den gewohnten Alltag auf den Kopf gestellt. Was für viele Menschen in der Schweiz jedoch eine selbstgewählte Quarantäne und ein angepasstes Verhalten in der Öffentlichkeit bedeutet hat, brachte für unsere Bewohnerinnen und Bewohner einen noch viel grösseren Einschnitt ins soziale Leben mit sich.

**D**a sie eine stark gefährdete Risikogruppe darstellen, waren besondere Massnahmen nötig, um ältere Menschen in Pflegeinstitutionen zu schützen.

Ab dem 13. März war die Stiftung Amalie Widmer daher für die Öffentlichkeit geschlossen. Besuche von Angehörigen waren nicht mehr möglich und auch alle anderen Aktivitäten des täglichen Lebens wurden massgeblich eingeschränkt. Darunter hausinterne Dienstleistungen wie z.B Coiffeurtermine und geplante Gruppenaktivitäten.

Um diese schwierige Zeit zu überbrücken, wurden auf allen Abteilungen Stationen mit Ipad's eingerichtet, damit unsere Bewohnerinnen und Bewohner die Möglichkeit hatten, per Skype mit ihren Verwandten und Bekannten in Kontakt zu bleiben. Trotzdem fehlte vielen natürlich der direkte Austausch.

Erst am 27. April war es wieder möglich, einen beschränkten Besucherzutritt zu gewähren und dies unter strenger Einhaltung von Hygiene- und Verhaltensregeln. Zunächst im Pavillon und ab dem 12. Mai auch im Andachtsraum, wo schützende Plexiglas-scheiben angebracht werden konnten und etwas mehr Privatsphäre möglich war. Die Telefonleitungen sind heissgelaufen in dieser Zeit, damit alles koordiniert werden konnte, doch die umfassenden Informationen, die von der Stiftung Amalie Widmer auf der Homepage ständig aktuell gehalten wurden und die klare Kommunikation bezüglich der Besuchszeiten, haben alles wesentlich erleichtert. Dennoch stellte die Organisation der Besuche eine Herausforderung dar. Nicht nur

für das Pflgeteam, sondern auch für die Angehörigen, die teilweise weite Strecken in Kauf nahmen, um eine Besuchszeit wahrnehmen zu können. Die kurze Zeit wurde ausgekostet, mit Geburtstagskuchen, Sekt oder Wein und auch der Hund durfte mit dabei sein. Die Freude bei den Bewohnenden war jeweils gross.

Seit dem 8. Juni ist die Stiftung Amalie Widmer für Angehörige und Bekannte nun wieder geöffnet. Wenn auch weiterhin Richtlinien beachtet werden müssen, so kann man nun wieder etwas aufatmen.

Die Hand darf und durfte man sich nicht geben, aber die Pflege, die interdisziplinären Teams, Angehörigen und Bewohnenden der Stiftung Amalie Widmer haben auf jeden Fall Hand in Hand gearbeitet, um die entbehrungsreichen Monate, die hinter uns liegen, gemeinsam zu bewältigen. Das sogenannte «social distancing», hat wohl eine räumliche Distanz zwischen uns geschaffen, aber am Ende hat es uns einander auch wieder näher gebracht.

Sei es nun durch all die Zeichen der Solidarität, die wir erleben durften, die positiven Rückmeldungen von Angehörigen oder die Umwege, die wir in Kauf genommen haben, um Zeit mit unseren Liebsten verbringen zu können. Die Krise hat, neben allen Beschwerlichkeiten, die sie mit sich gebracht hat, auch eine neue Wertschätzung für zwischenmenschliche Beziehungen und den Freiraum, den wir in unserem Alltag geniessen, in uns geweckt.

Eine Wertschätzung, die uns auch durch die kommenden Monate noch tragen wird und mit grosser Wahrscheinlichkeit weit darüber hinaus. rku

# Unterhaltung im Garten -

## *Kommunikation via Skype und Besuche mit Abstand*

Während fast drei Monaten, waren die Alters- und Pflegeinstitutionen von der Aussenwelt abgeschnitten. Unterhaltung fand, wenn überhaupt, draussen im Garten statt. Ein Wiedersehen war anfänglich nur via Skype möglich. Briefe schreiben oder telefonieren, auf diese beiden Mittel wurde die Kommunikation beschränkt. In dieser schwierigen Zeit erreichten unsere Bewohnenden und das Personal auch schöne Gesten und Aufmerksamkeiten von aussen, die uns motivierten durchzuhalten.







# Sommer - Sonne- Hitze

wie bewahren Sie trotz Hitze  
einen kühlen Kopf?

**Der Sommer kann es** uns anscheinend nie recht machen: Ist er verregnet, wünschen sich alle echtes Sommerwetter. Klettern die Temperaturen über 30 Grad, sucht auf einmal jeder den begehrten Platz am Schatten. Ungeachtet dieser allzu menschlichen Wechselhaftigkeit: **Heiße Sommertage machen vielen zu schaffen, Senioren eher als jüngeren Menschen.**

**W**arum aber gerade Senioren mehr mit den hohen Temperaturen zu kämpfen haben, hängt damit zusammen, dass der Körper sich im Alter verändert. Ältere Menschen haben deutlich weniger Wasser im Organismus und deshalb ein geringeres Durstgefühl. Erschwerend kommt hinzu, dass viele Senioren Medikamente nehmen, die zu einer erhöhten Ausscheidung von Flüssigkeit führen. Der Wassermangel kann den Blutkreislauf und die Versorgung, etwa des Gehirns, mit wichtigen Mineralien stören. So erklärt sich auch, dass viele dehydrierte Menschen verwirrt oder geistesabwesend wirken. Damit Sie die Sommermonate trotzdem richtig genießen können, haben wir für Sie die wichtigsten Informationen und Tipps zusammengestellt.

## **Trinken Sie viel!**

Wasser ist das A und O bei Hitze – das gilt unabhängig vom Alter. Normalerweise brauchen wir etwa zwei Liter Flüssigkeit pro Tag; an heißen Tagen können es aber durchaus drei bis vier Liter sein. Am besten Mineralwasser oder ein isotonisches Getränk. Allerdings ist

dieser Wert nur zur Orientierung – individuell kann es auch mehr oder weniger sein. Das hängt davon ab, ob und wie sehr jemand körperlich aktiv ist. Erste Anzeichen von Flüssigkeitsmangel sind Kopfschmerzen und Konzentrationsprobleme.

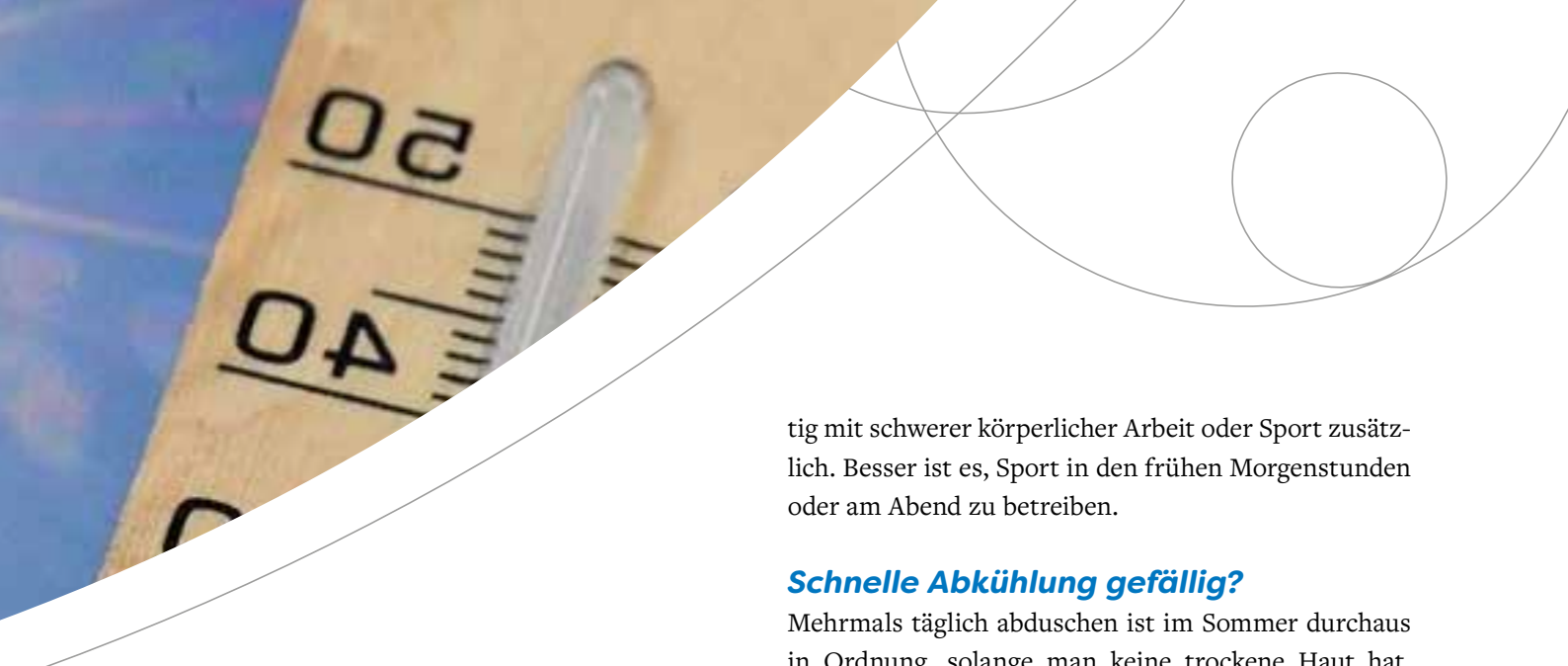
## **Essen Sie leichte Speisen!**

Schwer verdauliche, fettreiche oder üppige Mahlzeiten liegen schwer im Magen und belasten den Kreislauf zusätzlich. Es empfiehlt sich, vitaminreich, aber nicht zu schwer oder fettreich zu essen. Mehrere kleine Mahlzeiten belasten die Verdauung weniger. Es gibt eine große und bunte Auswahl an heimischem Obst und Gemüse - das ist nicht nur nachhaltiger, sondern häufig auch nährstoffreicher. Verbrauchen sollte man Obst und Gemüse allerdings zügig – und Fleisch und Wurst sowie andere Kühlschranks-Produkte erst recht. Denn was verderben kann, verdirbt im Sommer umso schneller.

## **Neuer Tagesrhythmus!**

Ändern des Tagesrhythmus - nach dem Vorbild südlicherer Länder. Also relativ früh aufstehen, die Woh-





nung lüften und Dinge wie Einkaufen erledigen. Und dann wirklich schon um 11 Uhr die Fenster wieder schließen, die Wohnung abdunkeln und einen langen Mittagsschlaf machen. Der Schlaf wird damit zweigeteilt, auf den Nachmittag und die Nacht – gut und lange am Stück zu schlafen, fällt bei hohen Temperaturen schließlich ohnehin schwer. Stattdessen sollte man dann ausnutzen, dass es lange hell bleibt. Am frühen Abend kann man dann wieder Dinge erledigen oder zum Beispiel Freunde treffen. Wer Schlafprobleme aufgrund der Hitze hat, sollte die Bettdecke aus dem Bezug nehmen und nur unter dem Bezug schlafen. Außerdem hilfreich: eine «Kühlflasche». Dafür füllt man eine Wärmflasche mit Wasser und legt sie drei Stunden in den Kühlschrank. Danach wird sie am Fußende des Bettes platziert.

### **Tragen Sie luftige Kleidung und schützen Sie Ihre Haut!**

Für den Sommer empfiehlt sich helle, luftige Kleidung aus Naturfasern. Dadurch lässt sich ein Hitzestau im Körper vermeiden. Bei direkter Sonneneinstrahlung sollten Sie eine Kopfbedeckung tragen und sich eincremen, auch morgens und abends. Die Sonnenschäden aus der Kindheit oder Jugend kommen in vielen Fällen erst im Alter zu Tage. Wichtig sind auch Stirn und Kopfhaut, vor allem bei Männern mit Glatze, sowie die Ohren. Denn gerade diese empfindlichen Stellen liegen teils voll in der Sonne, werden aber gerne vergessen.

### **Vermeiden Sie Überanstrengungen!**

Grundsätzlich ist Bewegung hilfreich. Denn wer seinen Körper in Schwung hält, kommt mit der Hitze besser zurecht. Belasten Sie Ihren Kreislauf aber nicht unnötig

mit schwerer körperlicher Arbeit oder Sport zusätzlich. Besser ist es, Sport in den frühen Morgenstunden oder am Abend zu betreiben.

### **Schnelle Abkühlung gefällig?**

Mehrmals täglich abduschen ist im Sommer durchaus in Ordnung, solange man keine trockene Haut hat. Auch hier gilt, dass schnelle Temperaturwechsel einen Kreislaufkollaps zur Folge haben können. Deshalb beim Duschen lauwarm beginnen und das Wasser allmählich kühler einstellen. Seen und Flüsse bieten im Sommer ebenfalls eine gern genutzte Erfrischungsmöglichkeit. Allerdings sollte man nicht ins Gewässer, ohne die Wassertemperatur zu kennen. Steigt man zu schnell in einen kalten Badesee, droht sogar Gesunden im schlimmsten Fall ein Kälteschock.

### **Alkohol meiden!**

Nach Alkoholgenuss werden die Gefäße im Körper zusätzlich noch weiter gestellt als sie ohnehin schon sind, das heißt dem Kreislauf steht noch weniger Blut zur Verfügung. Zusätzlich wird die Flüssigkeitsausscheidung über die Niere angeregt – der Körper verliert noch mehr Flüssigkeit und Mineralstoffe. Verzichten Sie deshalb während der heißen Tage besser auf alkoholhaltige Getränke.

Wenn Sie diese Tipps beherzigen, werden sich die Hitzetage etwas erträglicher für Sie gestalten. Und sonst noch ein Rat der besonderen Art:

### **Eiswürfelmassage!**

Haben Sie schon mal eine Eiswürfelmassage versucht? Wenn nicht, dann wird es Zeit. Massieren Sie damit sanft Ihr Gesicht, die Arme, die Beine – das kühlt und entspannt! Diese Form der entspannenden und wohltuenden Massage ist wohl die günstigste Massage, die Menschen genießen können. Wasser ist immer da und Eiswürfel sind schnell im Gefrierfach angesetzt. Von der täglichen Anwendung wird allerdings abgeraten, da die Haut sonst auch beschädigt werden kann.

TEXT: [www.sprechzimmer.ch](http://www.sprechzimmer.ch) | mbr

# Willy's letztes bisschen **Leben**

## KAPITEL 15

**Ich weiss nicht warum ich eigentlich zum Arzt gegangen bin. Ich weiss noch, dass der Arzt gesagt hat er könne hier nichts tun, mir auf dem Schiff nicht helfen. Jetzt klopft mein Herz wie wild, habe ich eine schlimme Krankheit, welche Symptome habe ich, was um alles in der Welt hat mich zum Arzt geführt?**

**Ich möchte die Verena fragen** aber sie verhält sich abweisend, liest in ihrem Buch, nimmt meinen Blick wahr und reagiert nicht darauf. Ich nehme meinerseits mein Buch in die Hand und tue so als würde ich ebenfalls lesen. Der Arzt hätte doch zumindest ein Antibiotikum verschreiben können wenn ich an einer Infektion leiden würde, oder er hätte mir eine Spritze geben können wenn ich an irgendetwas anderem, leicht behandelbarem leiden würde. Was kann ich nur haben bei dem er mir nicht helfen kann. Was hat er eigentlich untersucht, dass er das so schnell wissen kann. Wenn ich ehrlich bin weiss ich nicht wie lange ich in der Klinik war und was während dieser Zeit genau vorgefallen ist. Ich begutachte meine Armbeugen und stelle fest, dass mir kein Blut abgenommen worden ist. Dieser Arzt ist einfach nur ein Scharlatan. Eine andere Erklärung gibt es nicht für seine komische Reaktion. Er will lieber die Reise geniessen wie ein Passagier, anstatt zu arbeiten. Es scheint mir am besten, das Kapitel vorläufig ab zu schliessen. Plötzlich bin ich sehr müde aber das kommt eigentlich gerade richtig. Ich drehe mich zur Seite und genieße das Gefühl das man nur immer dann hat wenn einem der Schlaf überkommt. Alles wird schwer

und die Geräusche der Umgebung verschwimmen zur hypnotischen Kakaphonie. Ich spüre noch wie mein Bein zuckt und dann träume ich.

Ich bin jung und meine Mutter sitzt am Küchentisch. Sie sagt nichts, weint nur leise vor sich hin. Ich will sie fragen warum sie weint aber ich kann nicht sprechen. Mein Mund geht nicht auf. Dann sitzen wir im Wagen, in unserem und fahren. Die Strasse ist ganz blau aber trotzdem ist es klar, dass es eine Strasse ist. Die Mittellinie leuchtet und es hat Leitplanken an den Seiten. Wir fahren immer weiter, neben mir sitzt jemand aber ich weiss nicht wer es ist. Es stört mich nicht. Es wird immer heller und wärmer und es ruft jemand nach mir.

Als ich die Augen aufschlage sehe ich in Verenas Gesicht. Sie hat sich über mich gebeugt und rüttelt an mir. Ich brauche einen Moment um in die Wirklichkeit zurück zu kommen, während Verenas Rütteln immer stärker wird. «Was ist denn?» «Jetzt reicht es aber Willy, du schläfst hier seit bald drei Stunden und ich möchte gerne etwas anderes tun als am Pool liegen.» «Dann tu doch etwas anderes», antworte ich immer noch schlaftrunken. «Nein, das geht ja nicht, ich kann



dich nicht einfach hier zurück lassen.» «Warum nicht?» «Einfach so, lass das jetzt, wach bitte auf ich friere hier im Wind und ich habe Hunger. Bald laufen wir in Santiago ein.» Ich habe keine Ahnung wovon sie spricht. Egal ich setzte mich auf und erschrecke. Eigentlich hatte ich nicht gedacht, dass wir im Strandbad sind und dieses hier kenne ich auch gar nicht. «Wo sind wir?» «Siehst du Willy und da denkst du, kann ich dich einfach mal so alleine lassen.» Ich verstehe wirklich nichts mehr, wie meint sie das nur? «Wir kommen in Kuba an, du hast dich doch so gefreut.» «Kuba, warum Kuba?»

Ein unendliches Gefühl der Machtlosigkeit kommt in mir auf, ich fühle mich völlig verloren, komplett hilflos. Wo bin ich verdammt noch mal, warum Kuba? Ich will schreien. Stattdessen raufe ich mir die Haare und starre auf den Boden. «Willy was ist los benimm dich nicht so komisch.» «Du benimmst dich komisch. Was ist mit Kuba und warum sind wir im Strandbad, wo sind wir Verena.» «Du musst aber tief geschlafen haben, was hast du nur geträumt, dass du jetzt so verwirrt bist.» «Ich bin nicht verwirrt, ich will nur endlich wissen wo wir hier sind.» «Wo wir hier sind, wo wir hier sind, was soll das? Schau dich doch um dann siehst du wo wir sind.» «Ich erkenne das nicht.» «Was erkennst du nicht?» Jetzt flüstert sie, «Ich erkenne das hier nicht, ich weiss nicht was das hier ist.» «Willy das ist jetzt nicht mehr komisch, hör auf damit wir sind auf dem Schiff, das weisst du doch.» «Nein ich weiss das nicht.» Das hat trotzig geklungen aber warum muss sie behaupten ich wüsste das, ich selbst bin der einzige, der wissen kann was ich weiss und was ich nicht weiss und das soll auch so bleiben. Mein Vater fand es immer sehr wichtig, dass man viel weiss. Nicht über ein bestimmtes Gebiet, über Alles. Er war Bauer und wusste über sehr viele Dinge sehr viele Halbwahrheiten. Er pflegte zu sagen, man könne ihm alles nehmen, nur nicht sein Wissen. Dieser Satz ist mir geblieben und ich glaube ihn auch an meine Kinder weiter gegeben zu haben. Da stellt sich schon die Frage, was bleibt mir eigentlich wenn ich nichts mehr weiss. Die Verena schaut mich jetzt so erschrocken an, dass ich irgendetwas Kluges tun muss. «Haha da bist du jetzt aber schön herein gefallen, schaut mich an wie ein Pferd.» «Wie ein Pferd?» «Ja wie ein Pferd.» «Komm jetzt, lass uns gehen wir laufen gleich im Hafen von Santiago

ein.» Viele Städte heissen Santiago, das weiss ich, es kann also überall sein, überall wo spanisch gesprochen wird. In Geographie bin ich eigentlich gut. Sie zieht mich hoch und an die Reling. «Sieh nur Willy, ist es nicht wunderbar? Ich dachte du hättest immer davon geträumt einmal hier her zu kommen und jetzt ist es dir irgendwie gleichgültig.» Von Kuba habe ich immer geträumt, aber das kann man ja nicht bereisen. Oder doch, vielleicht haben wir ja eine Bewilligung bekommen. «Wer träumt den nicht von Kuba?» Abwarten, mal sehen was sie dazu sagt. Nichts, sie schaut nur weiter auf das näher kommende Land im Meer. Es scheint eine Insel zu sein, sie ist recht gross. Wir passieren eine Meereseenge und umschiffen eine kleine Halbinsel. Die Gebäude die ich nun erkennen kann, sind die, die ich auf unzähligen Bildern von Kuba gesehen habe. Ich bin hier, das habe ich mir gewünscht, seit ich ein kleiner Junge war. Unser Dorfpfarrer hatte im Bibelunterricht immer ein kleines Büchlein dabei. Es hiess «Kinder dieser Welt». In diesem Büchlein waren schwarz-weiss Aufnahmen von Kindern aus den verschiedensten Gebieten. Ich erinnere mich ganz genau an das Gesicht eines Mädchens aus Tibet und natürlich an den Jungen aus Kuba, er spielte Saxophon auf dem Foto. Ich hätte auch gerne so ein wunderschönes Instrument besessen und beherrscht. Es reichte damals nur für eine Blockflöte. Später hatte ich einfach nicht die Zeit um es zu erlernen und so legte ich den Traum beiseite. Vielleicht hätte ich die Zeit gehabt und nur der Mut hat gefehlt, wer weiss das schon. Ich hatte eigentlich nie das Gefühl, Zeit zu haben. Jetzt da ich pensioniert bin und nichts mehr tun muss, hätte ich für alles Zeit. Wer weiss wie lange noch. Mein Leben lang hatte ich einen Hang zur Kubanischen Musik und zum Jazz. Eine Mischung aus beidem höre ich am liebsten.

Das Land ist ganz nah an der Seite des Schiffes, es scheint sich zu bewegen aber mir ist schon klar, dass sich das Schiff bewegt. Ich bin jetzt ganz sicher, dass es sich um Kuba handelt. Ich freue mich schon aber ich habe auch Angst. Ein Gefühl der Ohnmacht begleitet mich seit ich aufgewacht bin. Ich kann nichts dagegen tun. Alles ist so schön hier, das Schiff und die Landschaft. Ich verstehe nicht was mich so traurig sein lässt. «Komm Willy, ich habe Hunger, gehen wir ins Restaurant. Ich denke von dort aus sehen wir auch auf den Hafen. Wir können einen Tisch am Fenster nehmen.»

Ich nicke stumm und folge ihr einfach. Sie ist fröhlich, es ist also nichts passiert zwischen uns. Es gibt hin und wieder Streitereien wie in jeder Ehe. Wichtig ist, dass man sich wieder versöhnen kann. Sie geht durch die Gänge als wäre sie schon immer hier. Ich hätte keine Ahnung welchen Weg ich einschlagen müsste. Alles sieht genau gleich aus und ich verstehe nicht warum die Verena sich hier so gut auskennt. Ich verstehe so vieles einfach nicht mehr.

### ***In Santiago haben wir das Schiff nicht verlassen.***

Nach einem halben Tag vor Anker, sind wir in der Nacht ungefähr 700 Kilometer der Insel entlang gefahren. Am Morgen sind wir in Havanna eingelaufen und ich wusste das von Anfang an. Es war mir beim Aufwachen klar und jetzt weiss ich es auch noch. Ich hatte einen guten Tag. Wir hatten am Abend zuvor die Ausflüge gebucht. Am Morgen mussten wir sehr früh aufstehen. Wir bekamen ein Lunchpaket von diesem Kabinenjungen. Es war nicht mehr dunkel aber auch noch nicht richtig hell. Die Verena packte unseren kleinen Rucksack, die Stimmung war voller freudiger Erwartungen. Wir verliessen das Schiff, die Passkontrolle war sehr genau und dauerte eine halbe Ewigkeit. Als wir im Bus sassen, assen wir unsere Frühstücksbrötchen und staunten aus dem Fenster. Die Umgebung wirkte wie aus einer anderen Zeit. Alles schien auf Hochglanz poliert aber alt.

Die Verena steht unter der Dusche. Manchmal duscht sie lange. Gerade funktioniert mein Gedächtnis sehr gut, ich glaube ich schreibe mir einfach etwas auf, so vergesse ich diese wundervollen Tage nicht. Wir haben eine Fahrt entlang der Tabakroute gemacht und in Pinar del Rio eine Zigarrenfabrik besichtigt. Die Zigarren konnten probiert werden aber rauchen war und ist nicht meines. Ich habe gerne zugesehen wie die Frauen die Zigarren in diese perfekte Form drehen. Auf Hemingways ehemaligem Wohnsitz, der Finca Villa Vigía wurden wir beide ganz andächtig. Die Bücher des exzentrischen Schriftstellers haben wir uns in jungen Jahren vor dem Einschlafen gegenseitig vorgelesen. Ich reisse einen Zettel aus meinem Buch, ich werde es so oder so nicht lesen, eine leere Seite. Und schreibe darauf: Havanna, Hemingway, Tabakroute, Zigarren. Die Verena duscht noch. Sie verbraucht zu viel Wasser.

Am Abend sind wir aufs Schiff zurück gekehrt und haben ein Kubanisches Dinner bekommen. Lokale Köche haben auf dem Schiff für uns gekocht. Die Musik war zauberhaft. Genau nach meinem Geschmack. Wir sind spät ins Bett gegangen und mussten früh wieder aufstehen. Die Prozedur am Zoll dauerte wieder eine Ewigkeit. Das Frühstück bekamen wir in einem kleinen Kaffee in der Nähe der Prähistorischen Mauer. Diese Mauer faszinierte mich ungemein. Die Farben sind fantastisch und ich hätte mir nicht vorstellen können, dass es etwas so grosses, so schönes, so buntes gibt. Ich wäre gerne näher heran gegangen und hätte an den Farben gerochen. Die Frage, wonach Farben riechen, beschäftigt mich irgendwie. Danach sind wir auf einem Boot durch eine Höhle gefahren und ganz lange einen Fluss entlang. Die Höhle war einst die Zuflucht eines Indio Häuptlings, der mit der Tochter eines anderen Häuptlings geflohen ist.

Ich schreibe auf meinen Zettel: Prähistorische Mauer mit faszinierenden Farben, Indio Höhle mit Häuptling und Tochter. Wir sind dann noch zu dieser riesigen Festung namens El Morro gefahren und haben Minuten lang die Aussicht auf Havanna geniessen dürfen bevor uns der Fahrer zurück in den Bus scheuchte damit wir nicht zu spät zu unserem Candlelight Dinner am Hafen kommen. Wir haben im Kerzenschein und bei sanftem Jazz mit karibischem Touch, wunderbaren Fisch gegessen.

Ich schreibe: El Morro, Musik, Hafen Kerzenlicht. Die Verena kommt aus dem Bad, ich stecke den Zettel schnell unters Kopfkissen und stelle mich wenn auch nicht schlafend, zumindest dösend. Die Zwei Tage auf Kuba gehören zu den schönsten meines Lebens. Zudem fühle ich mich wieder ganz normal, ich weiss nicht aber vielleicht habe ich einfach überreagiert und war nur so verwirrt weil ich aus dem Tiefschlaf gerissen wurde. Jetzt scheint alles wieder normal zu sein. Die Zeitverschiebungen machen mir vielleicht auch zu schaffen und ohne weitere Zwischenfälle kann ich das wohl adakta legen.

Sie nestelt im Zimmer umher bevor sie schliesslich mit viel Schwung ins Bett springt. Meine Frau ist sehr agil, ich muss mir ein Lachen verkneifen. Es hätte mich verraten und ich bin im Augenblick so zufrieden wie es ist, ich will nicht durch ein Gespräch wieder alles komplizieren. Als ich ihren regelmässigen Atem neben mir höre, kann ich schlafen.



Seit Langem bin ich wieder einmal vor der Verena aufgewacht. Sie sieht immer noch schön aus wenn sie schläft. Natürlich auch wenn sie wach ist und wenn sie lacht und wenn sie spricht. Aber wenn sie schläft ist sie so verletzlich und ich habe das Gefühl, sie beschützen zu müssen. Das macht sie noch schöner. Was immer geschieht, ich muss sie immer beschützen können.

Ich sehe mich in der Kabine um und es kommt mir alles vertraut vor. Ich weiss nicht weshalb, aber das freut mich sehr. Ich fühle mich so oder so sehr beschwingt und ich habe Hunger. Ich will die Verena jetzt noch nicht wecken. Sie soll auch einmal ausschlafen können. Ich gehe ins Bad und mache die Dusche an. Mein Pyjama werfe ich auf den Klodeckel. Das warme Wasser beschwingt mich noch mehr und ich freue mich auf ein Frühstück von diesem gigantischen Buffet. Ich singe etwas von Sinatra und beim zweiten Refrain öffnet sich die kleine Glaskoie und Verena steht neben mir. Sie hat sich ausgezogen und ihr Nachthemd liegt ebenfalls auf dem Klodeckel. Ich kann sie nicht richtig sehen weil ich Shampoo in den Augen habe, aber ich spüre sie schon, ihre Hüften schmiegen sich an meine und ihre Hände fahren über meinen Rücken. «Du weisst, dass ich dich liebe», flüstert sie in den Wasserstrahl. Wir küssen uns, nicht so wie zu Abschied oder zur Begrüssung. Ihre Zunge schiebt sich in meinen Mund und ihre weichen Lippen legen sich auf meine. Sie ist noch keine alte Frau. «Verena was machst du denn da», frage ich sie atemlos als sie meinen Mund für einen kurzen Augenblick frei gibt. Sie sagt nichts, küsst mich noch leidenschaftlicher und küsst meine Brust und meinen Bauch. Ihre Hände streichen fordernd über meinen Rücken während sie ihren Körper an mich presst. All das, während das Wasser unablässig auf uns nieder prasselt. Sie nimmt mein Glied in die Hand und streichelt es sanft, ich kann nicht anderes, ich muss aufstöhnen. Sie schaut mich an und lächelt. Er ist noch nicht steif aber ich spüre wie er ein wenig beginnt zu pulsieren. Ich weiss schon wie das ist, in den letzten Jahren geht es nicht mehr so schnell, aber es geht noch. Das Wasser lässt unsere Körper weicher und jünger wirken, ihre Haut fühlt sich wunderbar an. Es gibt Stellen an ihrem Körper die sich nicht verändert haben. Zum Beispiel die Haut an den Seiten ihres Oberkörpers, die ist noch genau so glatt und weich wie immer. Der Rücken ist noch immer ganz straff und die Stelle wo er in den Po übergeht liebe ich am meisten. Es ist dieser

Spannungsaufbau wenn ich darüber gleiten und dann ihren wunderbaren Po fühlen darf. Sie stöhnt auf und wenn ich dann mit den Fingerspitzen ganz sanft über die Poritze gleite, schmilzt sie dahin. Sie neigt ihren Kopf nach hinten und ich küsse ihren Hals. Sie hat mein Glied nicht losgelassen, sie weiss genau wie sie mich lebendig machen kann. «Willy, komm ins Bett.» Es ist mir nicht danach diesen erregenden Moment zu unterbrechen doch will ich jedem ihrer Wünsche entsprechen. Ich nicke stumm. Sie nimmt die Handtücher vom Hacken und gibt mir eines davon. «Wir müssen uns nicht abtrocknen, wir legen die Tücher einfach aufs Bett.» Ich will nicht so lange warten und ich mag die feuchte Haut sehr gerne. Wir verlassen das enge Badezimmer und machen es uns auf den Tüchern auf dem Bett bequem. Sie liegt auf dem Rücken, ich wende mich ihr zu und streichle ihren Bauch. Sie atmet schneller und es ergreift mich die Lust, sie zwischen den Beinen zu küssen um sie zu hören, ihr Stöhnen und die Dinge die sie sagt wenn sie ganz von Sinnen ist. Ich denke nicht länger nach, winkle ihre Beine an und lege meinen Kopf in ihre Scham. Mit der Zunge spiele ich an ihren Schamlippen und an der Klitoris, bis sie ganz laut stöhnt, sich windet und ich mit der Zunge ihre Feuchtigkeit spüren kann. Das hat sie nicht mehr oft, dass es von selbst feucht wird, manchmal haben wir mit Gleitcreme nachgeholfen aber manchmal haben wir uns dann auch nur gestreichelt. Mein Glied ist jetzt auch hart, ihre Laute haben das ausgelöst, sie musste mich nicht einmal mehr berühren. Ich lege mich zwischen ihre Beine und dringe ganz langsam in sie ein. Ich werde nicht mehr ganz so hart wie früher aber ich weiss ganz genau wie ich mich bewegen muss. Sie ist so warm und weich innen drin, wir bewegen uns rhythmisch und küssen uns immer wieder. Ich streiche mit der Zunge über ihre Brüste. Sie sind nicht mehr so fest, aber ich liebe es immer noch diese schrumpelige Haut der Brustwarzen auf meiner Zunge zu spüren. Sie stöhnt auf und ich spüre wie sich ihre Vagina zusammen zieht. Ihr Körper neigt sich nach hinten und sie verdreht die Augen. Meine Verena kommt, ich spüre sie, es ist wunderbar und ich komme auch. Wir halten uns ganz fest in den Armen und schlafen nochmals ein.

«Willy es ist schon Mittag.» «Ach du meine Güte ich komme zu spät zur Arbeit.» Mein Herz rast, ich habe zu lange geschlafen. Das macht sich einfach nicht im öffentlichen Dienst. Man kann sich fast alles

erlauben ausser Unpünktlichkeit. Ich werfe die Decke vom Bett und springe auf. Die Verena sitzt nur da und lacht. «Warum lachst du so, kannst du mir nicht ein wenig helfen?» «Wobei denn?» «Ich muss mich beeilen, ich komme viel zu spät, Mittag sagtest du?» «Ich schaue mich im Zimmer um, es ist hell und heiss. Meine Frau sitzt ganz entspannt neben mir im Bett und lacht immer noch. Ich habe noch nie verschlafen und wo bin ich hier?» «Verena wir müssen nach Hause.» «Warum? Wir sind im Urlaub, beruhig dich, du bist aus dem Schlaf hoch geschreckt als ich sagte es sei Mittag.» Jetzt sage ich lieber nichts, es ist Mittag, wir sind im Urlaub und ich habe mich erschrocken weil ich dachte ich müsse zur Arbeit. Ich muss also erst nach dem Urlaub wieder zur Arbeit. Das ist gut. Ich lege mich zurück aufs Kissen und kann mich doch nicht ganz beruhigen. Mein Herz rast weiter vor sich hin.

**Wir essen in einem grossen Saal**, ein Kellner bedient uns und tut so als ob er uns schon ewig kennen würde, meine Frau steigt voll darauf ein. Ich mag das nicht und sie eigentlich auch nicht, ich weiss nicht warum sie hier eine Ausnahme macht. Wir essen fleischig und ein Brei dazu. Es gibt keinen Salat vorab aber eine Brühe mit Ei. Ich bin müde und ich will nach Hause, ich weiss nicht warum wir hier essen. Ich mag es am liebsten wenn meine Frau selbst kocht. Sie kann sehr gut kochen auch wenn gar nicht mehr viel im Hause ist. Hier schmeckt es anders. Ich weiss nicht wo wir sind. Es ist kein kleines Haus, eher ein grosses und die Menschen sind alle schön gekleidet, fast alle, einige sind einfach zu dick oder sonst zu hässlich um schön gekleidet zu sein. Es ist ein Fluch, dass ich nicht weiss wo wir sind. «Willst du nicht essen Willy?» «Zu anders.» «Was?» «Ich will nach Hause.» «Was?» «Es ist zu fleischig.» «Willy?» «Ja Frau?» wie heisst sie, es will mir nicht einfallen. «Was soll das warum redest du so komisch?» «Ich rede doch nicht komisch.» Sie schaut auf den Teller. Wie heisst sie. Ich kann sie nicht fragen, sie ist meine Frau. Mein Kopf tut weh, ich will nach Hause. Ich schiebe den Stuhl zurück und stehe auf. Sie schaut mich mit grossen Augen an. «Ich muss gehen.» «Wohin?» «Weg.» Sie bleibt sitzen, ich weiss nicht was ich tun soll. Ich will gehen aber ich habe Angst, ich weiss nicht wo ich bin. Ich gehe durch den Saal und ende an einer Reihe Tische die an die Wand grenzt, hier

geht es nicht weiter, ich drehe mich einmal um mich selbst und gehe dann in die andere Richtung um wieder an einer Tischreihe zu landen. Ich habe die Orientierung verloren und ich weiss nicht wen ich hier fragen könnte. «Wo ist der Ausgang?!» Ich sage das ganz laut, ich will gehört werden. Eine Frau steht auf und kommt auf mich zu, als sie näher kommt, erkenne ich meine Frau. «Komm Willy, wir gehen.» Sie hackt sich bei mir unter und zieht mich in eine andere Richtung, irgendwo hin. Mir ist nicht gut, ich will mich hinlegen und ich will vor allem endlich nach Hause. «Wo bringst du mich hin?» «In die Kabine Willy, ich mache mir Sorgen um dich.»

**Die Kabine scheint ein Hotelzimmer** zu sein, es ist mir nicht recht in einem Hotel zu sein, ich will nach Hause aber ich sage nichts mehr, der sorgenvolle Blick meiner Frau hält mich davon ab. Ich lege mich aufs Bett und starre an die Decke. Sie sagt nichts, also mache ich die Augen zu. Es bleibt lange ruhig, dann telefoniert sie, sie lässt sich mit einer Frau verbinden. Sie spricht eindringlich auf sie ein. Ich kann hören, dass sie sagt es stimme etwas nicht mit mir und sie habe Angst die Reise fort zu setzen, es seien so viele Vorkommnisse die sie nicht einordnen könne. Sie erzählt, dass wir heute Morgen Sex hatten, wem erzählt sie das? Und warum weiss ich das nicht mehr? Ich schlafe ein.

Ich träume, von einem Baum, er frisst sich in meinen Kopf und ich kann nicht weg, er lässt mich nicht gehen. Ich versuche die Äste zu zerbrechen aber sie dringen immer weiter vor und lassen mich nicht von der Stelle weichen. Es sind einige Leute da, sie haben keine Gesichter aber sie schauen mich an mit leeren schwarzen Augen, wie Kälber. Plötzlich geht die Tür auf und eine ganze Schar Katzen kommt hinein. Sie streichen um meine Beine. Die Leute mit den leeren Augen beginnen zu schreien. Sie rufen meinen Namen, werden immer lauter und schriller aber der Baum lässt mich ja nicht gehen. Ich höre klappern und es wackelt, meine Beine sind ganz schwer, die Blätter streichen über meine Stirn. Es wird dunkel, ganz dunkel, ich sehe nichts mehr, nur für einen Augenblick und dann sehe ich meine Frau, sie ist über mich gebeugt lacht. Warum lacht sie, wo ich mich doch in einer so blöden Situation befinde, mit diesem Baum. «Lach mich nicht

ständig aus.» Ich höre mich selber reden und begreife, dass ich jetzt nicht mehr träume. «Es ist lustig dir zu zusehen. Trotzdem musst du jetzt wach werden und deine Sachen zusammen räumen.» «Warum?» «Willy, du nervst, du bist einfach nicht du selbst, was denkst du denn? Wir sind in Miami.» «Ach so.» Keine Ahnung wovon sie spricht, ich sage nicht zu viel, ich denke sie weiss was sie sagt und was sie meint, im Gegensatz zu mir. Schlagartig werden mir meine Gedächtnisprobleme in den letzten Wochen, oder gar Monaten, bewusst. Ich weiss manchmal nicht wo ich bin und ich erkenne die Menschen um mich herum nicht. Ich bin oft müde und schlafe viel mehr als noch vor einigen Wochen, oder Monaten. Ich kann mich nicht erinnern was gestern war. Ich verlaufe mich und verlege Dinge. Ich habe manchmal furchtbare Angst obschon ich nie ein ängstlicher Typ war und ich verhalte mich ganz komisch. Ich tue Dinge die ich nicht unbedingt tun will, es überkommt mich so und dann mache ich es. An einiges kann ich mich erinnern aber ich weiss nie so genau was ich in der Zeit getan habe an die ich mich eben nicht erinnern kann. Ich bin irgendwie verloren. Ich habe mich verloren. Ich bin nicht mehr der Willy Gutknecht der ich immer war. Ich war eigentlich immer gleich, seit ich erwachsen bin habe ich mich nie

besonders verändert. Ich habe ja jung geheiratet und die Verena und ich hatten immer nur ein Ziel, dass es unseren Kindern gut geht. Ich bin beflissen, ruhig, ehrlich, liebevoll und vielleicht langweilig. Ich bin etwas spiessig und mag es wenn alles immer etwa gleich ist. Im Gegensatz dazu, reise ich aber sehr gerne und liebe es, fremde Länder zu erkunden oder meine Tochter in Kanada zu besuchen. Die Erinnerungen an unsere Reisen sind einer meiner grössten Schätze. Wer weiss, wie lange sie mir bleiben. «Warum weinst du denn jetzt Willy?» «Ich weine doch nicht.» Ich wische mir die Träne unter dem Auge weg und drehe mich weg um aus dem Bett zu steigen.

«Willy ich finde wir sollten früher nach Hause fliegen, wir sparen uns die Badeferien in Miami, ich habe genug gebadet.» Ich weiss nichts von Badeferien in Miami, so gesehen, ist das dann auch kein Verlust für mich, ich muss lachen weil die Ironie in dieser Sache makaber, aber irgendwie trotzdem freundlich ist. Was kann eigentlich einer verlieren, der alles vergisst?

*Die Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen wäre rein zufällig.*

TEXT: *Melissa Schärer,  
Pflegefachfrau und Stationsleitung SAW*





# Herzlich Willkommen Mathias Knecht

Neuer Geschäftsleiter, Stiftung Amalie Widmer



*Bald ist es soweit und Sie werden bei uns in der Stiftung Amalie Widmer die Geschäftsleitung übernehmen, wie sehen Sie Ihrer neuen Aufgabe entgegen?*

Die Vorfreude ist riesig. Die Stiftung ist sehr gut positioniert, was auf die harte und visionäre Arbeit meines Vorgängers, den Mitarbeitenden und des Stiftungsrates zurückzuführen ist. Daher gehe ich auch mit einem gesunden Mass an Ehrfurcht an diese verantwortungsvolle Position heran.

*Was hat Sie dazu bewogen, sich bei der Stiftung Amalie Widmer als Geschäftsleiter zu bewerben?*

Die SAW geniesst einen hervorragenden Ruf und befindet sich in einem Umbruch. Hier bietet sich mir die Möglichkeit, zusammen mit dem Stiftungsrat und

der Belegschaft vieles zu kreieren und die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft stellen.

*Sie waren bereits im Tertianum Horgen Geschäftsführer, damit bringen Sie Erfahrung im Bereich der Alterspflege mit. Was sind für Sie zentrale Werte die Ihnen am Herzen liegen?*

Ich arbeite unglaublich gerne mit Menschen zusammen. Digitale Fortschritte sind notwendig und sinnvoll, aber glücklicherweise kann die Ressource Mensch in der Alterspflege und in der Betreuung nur sehr beschränkt digitalisiert werden. Ziele anzustreben und gemeinsam zu erreichen bereiten mir enorme Freude.

*In welchen Bereichen waren Sie vorher tätig?*

Als ausgebildeter Hotelier konnte ich alle Bereiche in der Hotellerie durchleben. Ich hatte auch die Möglichkeit in verschiedenen Hotels im Inland und auch in Amerika wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Bevor ich den Weg im Jahr 2016 in die Alterspflege gefunden habe, verbrachte ich über 12 Jahre in verschiedenen nationalen und internationalen Dienstleistungs- und Produktionsunternehmungen in führenden Positionen und auch in der Geschäftsleitung. In dieser Zeit absolvierte ich auch die Ausbildung zum Eidg. Dipl. Logistikleiter.

*Ihr Einstieg geschieht in einer Zeit, die geprägt ist von diversen Ereignissen, wie zum Beispiel der Coronakrise und dem anstehenden*

*Um- oder Neubauprojekt. Worin sehen Sie die grösste Herausforderung?*

Die Stiftung Amalie Widmer hat eine sehr anspruchsvolle Zeit hinter sich. Der Stiftungsrat, wie auch die Mitarbeitenden, wurden über Monate hinweg stark gefordert und brauchen nun wieder Zeit, um die Batterien aufzuladen. Der Marathon geht jedoch weiter, denn neben den Neubauprojekten laufen parallel verschiedene kleinere und grössere Projekte, welche finalisiert oder gestartet werden müssen. Die Herausforderung liegt in der sinnvollen Priorisierung und Dosierung, damit die richtigen Entscheidungen gefällt werden und wir die Herausforderungen gemeinsam und nachhaltig stemmen können.

*Momentan ist das gesellschaftliche Leben stark eingeschränkt, wie gehen Sie persönlich mit den Auswirkungen der Coronakrise um?*

Ich habe mir angewöhnt, jeden Tag aufs Neue anzugehen und die positiven Aspekte, auch wenn Sie klein sind, gezielt zu geniessen. Das Leben spielt in der Gegenwart. Dieses Privileg kann ich vor allem im persönlichen Leben anwenden. Beruflich braucht es natürlich auch immer wieder den

Blick in die Zukunft.

*Welche Einschränkungen haben Ihnen am meisten zu schaffen gemacht?*

Ich habe mich mit meiner Familie sehr strikt an die vom BAG definierten Massnahmen gehalten und daher fehlte mir der persönliche Kontakt zu meinem sozialen Umfeld.

*Bei den vielen negativen Auswirkungen, gibt es aus Ihrer Perspektive auch einen positiven Aspekt?*

Wir werden konstant von unzähligen Reizen überflutet. Der Lockdown schärfte den Fokus wieder auf das Wesentliche. Für ein glückliches Leben braucht es meiner Meinung nach nicht viel. Der Ursprung von allem ist die Gesundheit.

*Haben Sie eine persönliche Beziehung zu Horgnen?*

Meine ersten Lebensjahre verbrachte ich in Adliswil. Bald jedoch sind wir ins Zürcher Oberland umgezogen. Die Verbindung zum «linken» Zürichsee-Ufer war daher limitiert. Aktuell wohne ich am Sihlsee im Kanton Schwyz. Richtig kennengelernt habe ich Horgnen in den letzten 4 Jahren. Hier konnte ich auch viele bereichernde Begegnungen mit echten Horgnern erfahren. Mir ist in der Zwischenzeit auch bewusst geworden, dass

nur ein gebürtiger Horgner ein echter Horgner ist.

*Wo finden Sie Ihren Ausgleich? Haben Sie Hobbys?*

Meine beiden Söhne sind beinahe 5- und 7-jährig und entdecken die Welt jeden Tag ein bisschen mehr. Dies zu begleiten ist für mich eine unglaubliche Bereicherung. Meinen Ausgleich finde ich zudem in der Natur beim Wandern und Klettern und im Winter beim Skifahren.

*Worüber können Sie herzlich lachen?*

Eine heftige Prise Selbstironie.

*Gibt es ein Lebensmotto oder eine Philosophie, nach der Sie leben?*

Als lebensbejahender Mensch bin ich der Auffassung, dass immer eine passende Lösung gefunden wird. Das Licht am Ende des Tunnels kommt immer, egal wie lange der Tunnel ist.

*Herzlichen Dank für das offene Gespräch, wir freuen uns auf die gemeinsame Zusammenarbeit. Ich wünsche Ihnen einen guten Start. rku*



# Aus den Kocherlebnissen unseres Küchenteams

Heute: Andy Meyer (Stv. Küchenchef)

**W**er kennt sie nicht die MS Deutschland, hierzulande besser bekannt als «Traumschiff». In der ZDF Serie kreuzt der Dampfer seit dem 22. Januar 1981 bis heute durch die Weltmeere. Im Jahr 2012/2013, für eine Saison mit an Bord; unser Stv. Küchenchef Andy Meyer. «Es war eine interessante Zeit. In dieser Staffel fuhr das Traumschiff zuerst durch das Mittelmeer mit Halt auf diversen griechischen Inseln. Weiter durch den Suezkanal in den Golf von Akaba, mit Besichtigung der antiken Felsenstadt Petra in Jordanien. Eindrückliche Orte und ganz andere Kulturen durfte ich in dieser Zeit kennenlernen. Weiter ging es Richtung Golf von Oman und Dubai», erzählt er. «Auch die Küche ist in diesen Ländern ganz anders, vor allem die Gewürze und Früchte sind vielfältiger, als ich sie von Nordeuropa her kannte». Natürlich wurden die Gäste auf dem Traumschiff mit typischen Landesgerichten bekocht, je nach Region, in der man sich gerade befand. Ein Dessert, das lecker schmeckt, spektakulär angerichtet werden kann (flambiert), garniert wird mit Orangen oder Zitronen und herrlich in die Mittelmeerregion sowie in den Orient passt, wurde des öfteren auf dem Traumschiff serviert. «Ich erinnere mich ziemlich genau. Die Crêpes Suzette eignen sich sehr gut, da sie sich schon am Vortag vorbereiten lassen und immer wie frisch zubereitet aussehen und schmecken.» Probieren Sie es einmal aus und lassen Sie sich von den frischen Düften der Zitrusfrüchte in die Welt des Südens verführen.

## Rezept Crêpes Suzette

### 4 Portionen

#### Teig:

125 g Mehl  
1 Prise Salz  
2 EL Zucker  
3 dl Milch  
2 Eier  
50 g Butter flüssig  
Butter zum Braten

#### Sauce:

1 kleine Orange  
60 g Butter  
30 g Zucker  
3 EL Orangensaft  
1 EL Zitronensaft  
2-3 EL Grand Marnier  
1-2 EL Brandy

### Zubereitung

**Teig:** alle Zutaten für den Teig zusammen glattrühren. 30 Minuten ruhen lassen. In der Bratbutter 8 gleich grosse, dünne Crêpes ausbacken.

**Sauce:** Die Orangenschale ohne weisse Häutchen dünn abschälen und in feine Streifen schneiden. Butter in einer Bratpfanne schmelzen lassen, den Zucker zufügen und ebenfalls schmelzen lassen. Mit Orangen- und Zitronensaft ablöschen, Orangenschale beigegeben und mit Grand Manier aromatisieren. Die Crêpes zu Vierteln zusammenfalten, in die Sauce legen und einmal wenden. Dampfzug ausschalten! Den Brandy über die Crêpes träufeln, kurz erwärmen, vom Feuer nehmen und mit einem Streichholz anzünden. Auf den vorgewärmten Tellern anrichten, garnieren und sofort servieren.  
Guten Appetit!





Termine  
Termine  
Termine

## Wir gratulieren

### **Dienstjubiläen** von Juli bis September 2020

#### **5 Jahre:**

Tenzin Choesang Youlthang  
Silvania Felis da Costa  
Filip Jukic  
Serkan Tasar

#### **10 Jahre:**

Haxhere Beljulji-Hamdiu  
Elif Oyman-Comak

#### **20 Jahre:**

Vania da Silva Leites

#### **35 Jahre:**

Sonja Zuber

### **Hohe oder runde Geburtstage** unserer Bewohnenden

#### **80 Jahre:**

Florence Magee Dozio

#### **90 Jahre:**

Heidi Fink  
Verena Hofer

#### **102 Jahre:**

Emmi Beck

Unsere Veranstaltungen und Gottesdienste finden bis auf weiteres ausschliesslich für unsere Bewohnenden statt. Deshalb sehen wir von einer Publikation des Veranstaltungskalender in dieser Ausgabe ab.

Auch unser Restaurant können Sie noch nicht uneingeschränkt besuchen. Nur Angehörigen, Bekannten sowie Freunden unserer Bewohnenden stehen die Türen offen.

Wir halten uns an die Schutzmassnahmen der Gesundheitsdirektion Zürich und des BAGs.

Auf unserer Homepage [www.saw.ch](http://www.saw.ch) werden Sie laufend aktuelle Informationen zur allgemeinen Lage finden.

Wir bitten Sie um Verständnis und freuen uns, Sie baldmöglichst wieder in unserem Haus begrüßen zu können.



**«Jeder strebt nach  
dem Platz an der  
Sonne, - möglichst im  
Schatten.»**

# RundBlick<sup>o</sup>

Magazin der **Stiftung Amalie Widmer**, Horgen